

Windpark Altenhimmel: Sie wollen gestalten, nicht hinterherlaufen

„Der Windpark im Altenhimmel wird kommen“, sagen die Bürgermeister von Ahorntal, Glashütten und Hummeltal – Florian Questel, Sven Ruhl und Patrick Meyer – übereinstimmend. Sie haben keine Zweifel an der Umsetzung dieses gemeindeübergreifenden Projektes.

Von Frauke Engelbrecht

ALTENHIMMEL. Auf dem gemeindefreien Gebiet im Staatsforstrevier Altenhimmel planen die drei Gemeinden Ahorntal, Glashütten und Hummeltal ein Gemeinschaftsprojekt, nämlich einen Windpark. Der Standort-sicherungsvertrag wurde inzwischen von allen Seiten unterzeichnet.

Auf dem rund 450 Hektar großen Gebiet sind fünf bis sechs Windkraftanlagen möglich. Es gibt aber noch keine exakten ange-dachten Standorte, betonen die Bürgermeister Florian Questel, Sven Ruhl und Patrick Meyer bei einem Ortstermin am Dienstag. „Die Anzahl ist noch offen“, so Questel. Eine geeignete Fläche wäre etwa in der Nähe der Hohen Manne. Hier wurde in den 90er Jahren bei den großen Orkanen Holz gelagert; eine Zuwegung ist deshalb vorhanden.

Das Projekt Windpark Altenhimmel wurde bereits in den Regionalplan des Regionalen Planungsverbandes Oberfranken-Ost aufgenommen. „Mit dem Bayernwerk gab es schon einen gemeinsamen Termin wegen der möglichen Einspeisung“, ergänzt Questel. Der Einspeiseantrag könne erst zu einem späteren Zeitpunkt gestellt werden.

Stattgefunden hat auch schon die artenschutzrechtliche Prüfung des Gebietes – mit dem Ergebnis, dass keine entsprechenden Hinderungsgründe vorliegen. Als nächstes steht nun ein Bodengutachten an. Die Windräder sollen „unter den Gemeinden aufgeteilt werden. Das wird zu einem gemeinsamen Kommunalunternehmen“, so Questel. Auch eine Bürgerbeteiligung ist vorgesehen. Hier haben die drei Bürgermeister schon immer wieder Anfragen von Bürgern zu bekommen. Neben der möglichen Bürgerbeteiligung sei ein wesentlicher Vorteil, dass das Geld in der Gemeinde bleibe. „Und bei den vielen Projekten, die wir haben, müssen wir eben auch immer wieder schauen, wie wir Einnahmen generieren können“, sind sich die Bürgermeister einig.

Die Windhöflichkeit, das durchschnittliche Windaufkommen, im Altenhimmel ist gut, sagt Questel. Die Daten im Windatlas, die als Grundlage genommen wurden, seien sehr vielversprechend. In allen drei Kommunen stehe der Gemeinderat hinter diesem Projekt, sagen sie. Trotzdem werde der ver-einzelte Protest aus Reihen der Bürger ge-

hört. „Wenn nicht die Gemeinden das Projekt übernehmen, dann kommt ein anderer Investor“, sagt Meyer, „aber dann haben wir keine Möglichkeit mehr, mitzureden.“

„Jeder will Strom haben, braucht ihn“, so Questel, „die Leute warten, dass es endlich losgeht.“ Er sei ein ausdrücklicher Befürworter der unabhängigen Energiegewinnung und der Eindämmung von Emissionen. „Die Windräder bringen das Geld, was wir als Ge-

meinden brauche.“ So sieht es auch Meyer. „Wir bekommen Windkraft in einem Staatswald, haben die möglichen Standorte vor der Tür.“ Die Höhenlage sei ideal und der Abstand zur Wohnbebauung gegeben. „Es geht nur miteinander“, unterstreicht Meyer, „wenn wir es nicht machen, macht es ein anderer.“ Es stünden 100 Prozent Anteil an der Energiegewinnung oder nur der Windpennig als Einnahme gegenüber. „Gestalten

oder gestaltet werden“, so Meyer, „das ist hier die Frage.“ Und er ist im Hinblick auf die Gegner eines Windparks sicher, dass die Windräder irgendwann überhaupt nicht mehr auffallen. „Das wird gar nicht so ein Eingriff in die Natur, der Wald befindet sich momentan sowieso in einem Umbau.“ Man werde sich an den Anblick gewöhnen, sagt auch Questel.

Die Bürger seien zufrieden mit dem Abstand von den Windrädern zur Wohnbebauung, hat Ruhl festgestellt. „Sie warten jetzt auf die Umsetzung, es ist schade, dass das alles so langwierig ist.“ Auch er unterstreicht, dass die Gemeinden jetzt was machen müssten und nicht jemand anderes. „Wir sind tätig, jetzt haben wir noch Einfluss“, so Ruhl. Das beziehe sich sowohl auf die Standorte als auch die Anzahl und den Blick auf Wasserschutzgebiete, sagt Meyer. Die Standortbestimmung sei jetzt einer der nächsten Schritte, außerdem das Schall- und Schattengutachten.

Vor 2027 rechnen die drei Bürgermeister nicht mit der Umsetzung des gemeinsamen Projektes. Ihnen ist ein offener und transparenter Umgang wichtig. Deshalb soll in den jeweiligen Mitteilungsblättern die Bürger vom Ahorntal, in Glashütten und Hummeltal auch über das Projekt informiert werden. „Wir müssen gestalten, nicht hinterherlaufen“, sagt Meyer. Für die Windkraftgegner sei das Ganze jetzt ein Drama, ergänzt Ruhl, „aber es kommt, so oder so“.



Auf dieser Fläche in der Nähe der Hohen Manne im Staatsforstrevier Altenhimmel wäre ein möglicher Standort für ein Windrad, finden die Bürgermeister Patrick Meyer, Florian Questel und Sven Ruhl (von links). Mit dabei Dackel Wilhelm.

Foto: Frauke Engelbrecht